

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

25.5.1883 (No. 62)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939016)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
sp. 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Erber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 62.

Oldenburg, Freitag, den 25. Mai.

1883.

Allgemeiner deutscher Handwerkertag.

Hannover, 22. Mai.

Der Handwerkertag stellte heute in langer, sehr heftiger Debatte das Statut für den allgemeinen deutschen Handwerkerbund fest. In demselben wird als Hauptziel des Bundes die Einführung obligatorischer Innungen, ferner die Revision der Gewerbeordnung, die Einführung von Arbeitssbüchern für alle Arbeiter, die Befreiung der Konsumvereine, das Verbot von Wander-Aktionen und selbstthätiges Vorgehen bei politischen Wahlen angegeben. Gegen die Aufnahme der obligatorischen Innungen in das Statut votiren drei Deligirte. Zum Vorort des Bundes wurde mit großer Mehrheit Köln gewählt.

Im späteren Verlauf der Sitzung erschien der Oberpräsident der Provinz Hannover Dr. v. Leipziger; derselbe versicherte die Versammlung, daß die königliche Staatsregierung an den Bestrebungen und Verhandlungen der Handwerker das größte Interesse nehme. Sei auch die königliche Staatsregierung nicht in der Lage allen Zielen, die die Versammlung verfolge, zuzustimmen und dieselben zu verwirklichen, so halte er sich doch für ermächtigt, namens der königlichen Staatsregierung den Wunsch auszusprechen, daß die Bestrebungen und Verhandlungen auf dem gegenwärtigen Handwerkertage dem Wohle des Handwerks und dem Heile des Vaterlandes förderlich sein und die Befriedigung der berechtigten Forderungen der Handwerker endlich herbeiführen möchten.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Bismarck einen langen Besuch gemacht.

Ihre Maj. die **Kaiserin** wird, wie aus Baden-Baden verlautet, gegen Ende dieses Monats von dort abreisen und nach Berlin zurückkehren, um während der Zeit der beiden großen Frühjahrs-Paraden des Garde-Corps bei Berlin und Potsdam hier anwesend zu sein.

F. R. und A. S. die Frau **Kronprinzessin** trifft mit F. R. S. der Prinzessin Victoria voraussichtlich am nächsten Sonnabend von ihrer Reise nach Italien über Paris wieder in Berlin, bezw. Potsdam ein.

Das Befinden des **Reichskanzlers** ist noch immer sehr ungesund. Sobald sein Zustand die Anstrengungen einer Reise gestattet, wird der Fürst zum Kurgebrauch Berlin verlassen. Seine Absicht und sein Wunsch ist, Wildbad Gasten aufzusuchen, jedoch fordern die Aerzte, daß er zuvor nach Kissingen gehe, um die Folgen des lang andauernden Mangels an Bewegung zu beseitigen. Der Besuch Gasteins wird sich

dann voraussichtlich an den Kuraufenthalt in Kissingen anschließen.

Am Dienstag feierte der allverehrte Präsident des Reichsgerichts, Wirkliche Geheime Rath **Dr. Eduard Simson** in Leipzig, das 50jährige Dienstjubiläum seines Eintritts in den Staatsdienst als außerordentlicher Professor der Rechte an der Universität Königsberg.

Der **Reichstag** nahm vorgestern bei schwacher Theilnahme seine Arbeiten wieder auf und beschäftigte sich zunächst mit der Interpellation des Abg. Johannsen, betreffend die Wiederaufnahme nordschleswigischer Optanten in den Staatsverband. Finanzminister v. Scholz erklärte, jede Antwort abzulehnen und sich an einer Besprechung der Interpellation nicht zu betheiligen und verließ mit den übrigen Bundesrathsmitgliedern den Saal. Die Interpellation führte natürlich zu keinem Resultat. Es folgte alsdann die dritte Berathung des Krankenkassengesetzes.

Die **Budgetkommission des Reichstages** hofft ihre Arbeiten so zu fördern, daß sie in etwas über vierzehn Tagen damit fertig sein wird. Es besteht die Absicht, den Etat in denjenigen Stücken, in welchen er mit dem pro 1883 bis 84 übereinstimmt, zu erledigen, dagegen diejenigen erheblichen Mehrausgaben, welche neu aufgenommen worden, wie z. B. in dem Etat für Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung die Posthilfsstellen und Hilfsleistungen im Unterbeamtendienste im Betrage von 1 014 000 Mk. im Etat der Befolungen und 1 097 000 Mk. Mehrforderungen im Militäretat, welche Positionen besonders eingehender Prüfung bedürfen, vorläufig zurückzustellen und im Herbst in Form von Nachtragsetats in Berathung zu nehmen.

Der Pariser National bringt folgende Mittheilung: „Man ist im Süden sehr aufgeregt über die Reise, die der Feldmarschall **v. Moltke** gegenwärtig an den Gestaden des Mittelmeers ausführt. Graf Moltke scheint vielmehr ein künftiges Schlachtfeld zu durchziehen als eine Erholungsreise zu machen. Er besichtigt bis ins Kleinste alle Verlichkeiten, läßt sich nach allen Durchgängen führen und macht an der Grenze Italiens eine ähnliche Reise, wie die im Jahre 1869 an der Distanz Frankreichs. Daher bereiten die Italiener dem Grafen Moltke einen warmen Empfang und in San Remo ward ihm eine wahre Ovation zu Theil.“ Es verlohnt sich wohl kaum der Mühe, dieses abenteuerliche Märchen zu widerlegen. Graf Moltke überfolgt nur den Zweck der Befestigung seiner Gesundheit und denkt an an andere Befestigungen, namentlich an die ihm zugeschriebenen Studien zur Anlage von solchen in den italienischen Alpen auch nicht im Schlafe.

Die Reichsregierung hat die Absicht verlauten lassen, demnächst mit der Gründung eines **Reichsversicherungsam-**

tes vorzugehen. Dasselbe soll nicht allein mit den Landesbehörden die Aufsicht über die Versicherungsanstalten führen und in den Fällen schwerer Verletzung der Rechte der Versicherten das Verfahren auf Unteruchung des Geschäftsbetriebes eröffnen, sondern auch über die Frage der Zulassung neuer Versicherungsanstalten im Wege der Konzession zu beschließen haben.

Das Verhältnis der **französischen Regierung zum päpstlichen Stuhl** gestaltet sich mit der Zeit immer mißlicher. Der kürzlich von Rom nach Paris zurückgekehrte Erzbischof von Algier ist vom Papst beauftragt worden, der Regierung die Mißstimmung des Vatikan über die jüngsten feindseligen Akte gegen die Geistlichkeit, namentlich über den Beschluß des Staatsraths bezüglich einer eventuellen Sperrung der Gehälter der Bischöfe und Pfarrer, besonders kund zu thun. Verschiedene Politiker sagen bereits eine Krisis voraus, welche zur Kündigung des Konkordats führen kann.

Der Zar ist mit seiner Gemahlin und seinen Kindern am Sonntag in Moskau eingetroffen und haben damit die **Kronungsfeierlichkeiten** begonnen. Die kaiserliche Kundmachung, welche dem russischen Volke die in Moskau bevorstehende Krönung anzeigt und von der ein Exemplar in Berlin eingetroffen ist, setzt die Krönung auf den 15./27. Mai fest und fordert die Unterthanen auf, zur Feier dieses Tages ihre Gebete um das Wohl, die Ruhe und den Frieden des Reiches mit dem kaiserlichen Paare zu vereinigen. Das in russischer Sprache abgefaßte, mit dem russischen Staatsappen gezeichnete Manifest, das zu allgemeiner Theilnahme gelangen soll ist überaus glänzend ausgestattet.

Die **chinesische Regierung** hat innerhalb der letzten Monate eine höchst ansehnliche Truppenmacht, 50 000 bis 60 000 Mann mit verbesserten Gewehren, an den Grenzen zusammengesogen; die Chinesen besitzen Panzerschiffe und Kanonen, welche den europäischen in keiner Beziehung nachstehen, und wissen mit Torpedos gut umzugehen. Wenn sich also China ernstlich in die Tonkin-Affäre einmischt, kann Frankreich einen schweren Stand bekommen.

Wie den „Times“ gemeldet wird, haben aufständische Häuptlinge den vor nicht langer Zeit von den Engländern wieder in sein Reich eingesehener Zulukönig **Cetewayo** angegriffen und vollständig geschlagen. Cetewayo soll nicht weniger denn 6000 Mann verloren haben. Bestätigt sich diese Nachricht, so dürfte den Engländern nichts weiter übrig bleiben, als abermals eine Expedition gegen die störrischen Zulus auszurüsten.

Friederike oder: Das Geheimniß der Schwestern.

9 Novelle von **H. S. Waldemar.**
Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Frau von Rüdiger empfing ihn mit kühlender Höflichkeit, sie versuchte, seinen einseitigen Worten auszuweichen und als er endlich dennoch seinen Antrag aussprach, hatte sie auch darauf nur eine zurückhaltende Antwort. Ob er auch reiflich überlegt habe, ehe er ein so bindendes Wort ausspräche? Sie wolle es noch für ungesprochen ansehen, ihm Zeit gewähren zu näherer Bekanntschaft mit ihrer Tochter, welche ihn doch ungenügend kenne. So lange solle er sich ihr selbst nicht erklären, sie auch wolle schweigen über seine Absicht, gewiß, er würde sie noch ändern, wenn er es wohl erwogen hätte und ihr dankbar sein dafür, daß sie ihn nicht sogleich bei den ersten Worten festgehalten.

Zu einer anderer Antwort ließ sie sich nicht bewegen und Bornfeld mußte Frau von Rüdiger endlich verlassen ohne bestimmten Bescheid und ohne Erla wiederzusehen zu haben.

Im Hausflur traf der abgewiesene Freier auf Hedderfen und die beiden sich unbekannt jungen Männer maßten sich im Vorübergehen mit argwöhnischen Blicken und Bornfeld hätte gewiß vor Wuth dem jungen Arzt den Hals brechen mögen, wenn er gesehen hätte, wie ganz anders, wie viel herzlicher Frau von Rüdiger den jungen Arzt empfing.

„Eigentlich mühte ich Sie sehr, Sie ungetreuer Freund,“ sagte sie heiter, „daß Sie so lange Zeit vergehen lassen konnten, ohne uns aufzusuchen.“

„Sie sind allzugütig, gnädige Frau,“ entgegnete Dr. Hedderfen gemessen, denn sein Argwohn, daß es Erdmund und Bornfeld, der glückliche Gewinner von Erlas Herzen war, der jenen das Haus verließ, war ihm zur Gewißheit geworden.

„Haben Sie die Zeit, die wir zusammen auf Sylt verlebten, ganz vergessen?“ fuhr sie im selben Tone fort.

„Mit nichts, gnädige Frau, ich habe sie nur zu treu im Gedächtniß bewahrt.“

„Das hätten Sie uns besser beweisen sollen.“

„Ich habe es bewiesen, eben durch mein Nichtkommen, gnädige Frau.“

„Wie soll ich das verstehen, nachdem —“ Frau von Rüdiger zögerte eine Weile und ihre unruhigen Augen hefteten sich forschend auf den jungen Arzt, dann fuhr sie in schnellstem Entschluß fort:

„Sie bringen mich durch Ihre räthselhafte Sprache in eine eigenthümliche Lage, nicht an mir ist es doch wahrlich, an die Worte zu erinnern, die wir bei unserem Abschiede wechselten.“

„Ich erinnere mich Ihrer großen Güte wohl, gnädige Frau, allein seitdem —“ er zögerte, wie sollte er auch fortfahren, dürfte er denn verrathen, was ihm Mühen im Vertrauen mitgetheilt? Aber auf welche andere Weise sollte er erklären, weshalb er jetzt seine Werbung zurückziehen müsse? Frau von Rüdiger glaubte ihn indessen zu verstehen. Mit gänzlich verändertem, kühlem Tone sagte sie daher:

„In der That, ich sehe, ich habe mich geirrt und muß Sie um Verzeihung bitten für die Erinnerung an ein Wort, welches Sie zurückzunehmen wünschen. Es steht Ihnen natürlich vollständig frei, mein Herr!“

„Gnädige Frau!“ Er vergaß die Zurückhaltung, die er sich zur Rücksicht genommen hatte — das durfte sie nicht von ihm denken. „Sie verstehen mich falsch! Die Liebe für Fräulein Erla, die in jener Zeit in meinem Herzen aufkeimte, ist durch die Entfernung nur heißer und mächtiger geworden, aber ich habe Grund zu glauben, daß meine Liebe nicht erwidert wird, jetzt weniger noch als damals.“

„Ah, Sie vermuthen — worauf gründet sich diese Vermuthung, Herr Doktor?“

Die unklaren Augen der Frau von Rüdiger senkten sich jetzt vor seinem aufblühenden Blicke und indem er mit entschwiegenem Tone sagte:

„Was ich erfuhr, was mir gesagt wurde, darf ich nicht verrathen, gnädige Frau, ich hätte wohl schon so viel nicht aussprechen dürfen, aber ich mußte den Verdacht einer Wankelmüthigkeit zurückweisen. Können Sie mir die Versicherung geben, das meine Befürchtung unbegründet ist?“

Er sah stehend, hoffend in ihr Antlitz, aber sie hob den Blick nicht, während sie langsam entgegnete:

„Vielleicht habe ich vor schnell angenommen, daß meine Tochter Ihnen günstig gesinnt ist, aber wenn Sie selbst nicht mit ihr sprechen wollen, wenn Sie zu versagt sind, so will ich Erla auszuforschen suchen und Ihnen zu rechter Zeit einen Wink darüber geben. An meiner Fürsprache soll es nicht fehlen.“

Jetzt blickte sie ihn gütig an, aber er schüttelte leise den Kopf.

„Ich wünschte, gnädige Frau, es bedürfte einer Fürsprache nicht, ich bin Ihnen dankbar für Ihre freundliche Gesinnung, aber, verzeihen Sie mir, das entscheidende Wort möchte ich mir selbst von Erlas Lippen holen.“

„Das soll Ihnen unbenommen sein,“ sagte Frau von Rüdiger lächelnd, „doch da kommen meine Töchter.“

Vielleicht hatten die beiden jungen Damen noch den anderen Besucher bei ihrer Mutter vermuldet, als sie mit strahlender Blicke eintraten. Indessen veränderte sich ihr Gesichtsausdruck nicht, sie begrüßten den jungen Arzt freundlich und Erla fragte nach seinen Eltern und seiner Schwester.

„Meine Eltern befinden sich wohl und Etina hat sich in der letzten Zeit geträufelt, so daß ich auf eine endliche Besserung hoffen darf.“

„Das freut mich von Herzen!“ Erla blickte ihn theilnehmend an, so warm und gütig, daß seine Rutse schneller klopfen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. Mai.

Militärisches. Mittels Allerhöchster Kabinettsordre vom 10. d. Mts. ist bestimmt worden, daß die 2. und 3. Escadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 von Cloppenburg nach Oldenburg zu verlegen sind, sobald in letzterem Orte die erforderliche Unterkunft sichergestellt ist.

Militärisches. von dem Bussche, Gefreiter von dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, zum Porteepe = Fähnrich befördert.

Die diesjährige Generalversammlung des **Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde** wird am Mittwoch, den 13. Juni, in Wildeshausen in Benekes Saal stattfinden. Programm: Versammlung der Festgenossen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Beginn der Verhandlungen um 11 Uhr. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Vortrag des Herrn Oberinspector Schacht über unsere Moore und das Leben darin in der Urzeit. Hierauf Besuch der Kirche und Vortrag von Herrn Bauinspector Wege. Spaziergang nach Altona und Ausgrabungen daselbst. Festessen in Stürmanns Gasthof 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nach Tisch Besuch der Wittkefundsburg. Eine rege Theilnahme Seitens der Damen sowie der Mitglieder und aller Vereinsfreunde ist sehr erwünscht.

Im Garten der Union hieselbst findet in der Zeit vom Sonntag, den 27. Mai, bis Dienstag, den 29. Mai, die erste **Verbands-Ausstellung von Geflügel, Sing- und Schmuckvögeln** etc., veranstaltet vom Verein Oldenburger Geflügel-Freunde, statt. Eröffnet wird dieselbe am Sonntag Nachmittag 2 Uhr, an den beiden andern Tagen Morgens 8 Uhr, und schließt an jedem Tage Abends 8 Uhr. An jedem Tage findet Auflaffen von Brieftauben, sowie am Dienstag Nachmittag großes Concert statt. Ueber die Beschickung dieser Ausstellung, Arrangement derselben u. s. w. berichten wir in nächster Nummer.

Einige **Mefferhelden** überfielen am Sonntag Abend einen von einer Tanzmusik in Eversten hemtkehrenden Musiker und brachten demselben schwere Verwundungen bei. Die Sache ist natürlich in Untersuchung.

Am 18. d. M., als der von Dsnabrück nach Oldenburg abgefahrene **Personenzug** sich auf der Strecke zwischen Badbergen und Quadenbrück befand, wurde in ein Coupee 2. Klasse ein Stein geworfen, welcher das Fenster total zertrümmerte. Die Insassen des betr. Coupes, ein Herr und eine Dame, kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Eifrigen Nachforschungen ist es gelungen, zwei Knaben im Alter von 13 bis 14 Jahren als Thäter zu ermitteln.

w. Rodenkirchen. Am vorigen Sonntag Morgen hat sich der 25 Jahre alte Dienstknecht Joh. Verh. Schmalhufen in der Scheune seines Dienstherrn H. Tangen zu Giddingen sich selbst das Leben genommen. Als Grund zu dieser That wird Liebesgram angegeben.

n. Zever, 23. Mai. Gestern Morgen gegen 6 Uhr wurde die Ehefrau des Gemüsehändlers Gottlieb Thier aus Wilhelmshaven in der Nähe von Zever in einem mit Wasser gefüllten Graben als Leiche aufgefunden. Etwa 5 Meter von der Leiche entfernt, auf einer Weide liegend, wurde der frühere Kaufmann, jetzt Schreiber Lambertus Otten aus Wilhelmshafen schlafend angetroffen. Allen Vermuthungen nach wird Otten, welcher dem Trunke sehr ergeben ist, die Ehefrau Thier in den mit Wasser gefüllten Graben gestoßen haben, da dem Anschein nach im Graben nahe am Wasserspiegel zwischen den Beiden ein Kampf stattge-

funden hat. Otten ist daher wegen Verdachts dieses Verbrechens verhaftet und die gerichtliche Untersuchung sofort eingeleitet worden.

Zever, 22. Mai. Dem heutigen Viehmarkte waren an Vieh zugeführt: 211 Stück Rindvieh, etwa 340 Schweine, 118 Schafe und eine ziemlich bedeutende Anzahl Schafstämmer. Obwohl der Marktbesuch nur gering war, wurden doch fast überall gute Preise erzielt. Niedrige Rätze wurden wie auch früher, sehr gut bezahlt, ebenso Weidevieh. Namentlich wurden aber wieder für Schafstämmer sehr hohe Preise bedungen; für mächtig gute Waare erzielte man 10 — 16 Mk. pro Stück. Schweine wurden ziemlich flott verkauft, pro Woche Alters 2 Mk. 50 Pfg. Nächster Markt Mai 29.

n. Lohne. Am vorigen Sonntag wurde in der Wohnung der Wittwe Willenborg während der Zeit, daß letztere die Kirche besuchte, ein Diebstahl mittelst Einbruchs verübt. Als Thäter wurde infolge angestellter Nachforschungen der Haussohn L. aus Bokern ermittelt, welcher auch bereits seine That eingestanden hat und infolgedessen in Haft genommen worden ist.

Der **Bau eiserner Schiffe** nimmt an der Unterweser einen bedeutenden Aufschwung, und ist es vorzugsweise die Werft von F. H. Ulrichs in Begefac, welche den Bau eiserner Schiffe kultiviert. Im verfloffenen Jahre sind auf dieser Werft nicht weniger als sechs Dampfer vom Stapel gelassen, darunter Schiffe von annähernd 3000 Tons Tragfähigkeit. Dieser Tage wurde ein fertig gestellter Stahldampfer an eine Møbederei in Rotterdam abgeliefert. Ein Dampfer für Londoner Rechnung befindet sich in Bau und in voriger Woche hat ein russischer Staatsrath den Bau zweier großer Dampfer für eine finnische Actiengesellschaft abgeschlossen. Außerdem laufen Aufträge von deutschen Firmen ein, so daß die Werft auf Jahre hinaus beschäftigt ist. Die Actiengesellschaft „Weser“ in Bremen ist außer mit Privatbauten noch immer mit Aufträgen von der kaiserlichen Marine versehen. Neu eingerichtet für den Bau von eisernen Schiffen sind die Werften von Tecklenborg in Geestemünde und J. Lange in Begefac. Auch in Nord-Brake legt Herr Eisengiebereibesitzer Hesse neben seiner Fabrik eine Werft zum Bau eiserner Schiffe an.

Eine **schreckliche Feuersbrunst** wüthete am vorigen Sonnabend in dem etwa 1400 Einwohner zählenden Städtchen Neuentkirchen im Dsnabrückchen. Ein Tischlerlehrling soll muthwilliger Weise das Feuer im Hause seines Meisters angelegt haben und so der Urheber des Unglücks geworden sein, das in Zeit von drei Stunden etwa 90 Häuser zerstörte. Die Kirche, in welche viele Mobilien gerettet worden waren, wurde ebenfalls vom Feuer zerstört; es stehen nur noch die Mauern und von dem Thurm ist die Spitze herabgestürzt. Ebenso sind die Schulen, die beiden Pfarrhäuser, die Apotheke und Post vom Feuer vernichtet.

Wat de Buddel tosamensfügt, dat schall de Oberst nich trennen.

Ast hier noch Oldenburgisch weer —
Jd meen't Soldatenleben —
Een urgemüthlicheres Kohr
As de, kunn't gar nicht geben.
De ganze Borgerschaft de deh
Sick daran amüsiren,
Wenn se mit Schinderatubum
Deh'n längs de Straat marschieren.
Vorup de brave Dirigent,
De Mann verstimmt den Hummel,
Denn kām dat Hobijistenkohr,
Tolcht Heim's mit de Trummel.
Wenn se so van'n Päärmak weg
Ra Schāper deh'n marschieren,

Un achternah de Jungs und Deerns,
Dat weer een Jubelieren,
Dat ganze weer as wie een Fest.
Deh'n se Soldaten spālen,
Weer't nich, wie't bi de Annern is,
So'n Drillen und so'n Quālen;
Wat schull dat ook, denn de Soldat
Hört ud doch to de Minnschen,
Behandlung mit'n Aen leet
Niets überig to wünschē.
Dat ging ja meist op Du un Du,
Wi makden nicht veel Jagen,
'Ne Utnahm' makden höchstens mal
De Musici ut Saachsen.
De Leutnants weeren lange nich
Wie'n Leutnant is ut Preußen,
De harr'n meist oock Gemeene spālt,
Un kunnen doch wat leisten.
Bin litten Bummel bruct sic so'n
Soldat just nich to grāmen,
De Leutnant un de Herr Scherfant
Droff dat nich öbel nehmen.
De Oberst aber, ja, dat weer
Nu all een annern Knappen,
De kunn dat woll all mal riskir'n
Sick mit sien Lühd too gnappen.
Doch wenn mit trift'ge Gründe se
Em deh'n entgegen treden,
Weer oock keen Umminsch he un leet
To'n Goden sic bereden.
Na — mal stümm düsse Garde nu
In Linie angetreden;
Da keem de Oberst So und so
Mit „Lieschen“ angereben.
Den Kopp den droog he bannig hoch,
Weil em de stüewe Krāgen
Scheniren deh. Up sien Gesicht
Leeg sehr viel Mißbehagen;
Un mit een Donnerstimm' da recp
He nu: „Herr Leutnant Snuddel,
Was ist das in der Mitte da
Für'n Art von Kuddelmuddel?“
„Wo meinen der Herr Oberst?“ fragt
De Leutnant. „Nun da drüben,
Die Kerle steh'n ja groß und klein
Bermengt wie Kraut und Rüben.“
Necht harr de Oberst, denn een Knecht
Von so'en Foot'ner neegen,
Harr rechter Hand as Nebenmann,
Een von dree Kāās hoch freegen.
Un — Leutnant Snuddel de geiht hen,
De Beiden antorāngen.
Doch unverrichter Saak mutt he
Törüch nah'n Oberst danzen.
„Wie? Jeh't's nicht?“ fragt de Oberst nu.
„Up keenen Fall,“ seggt Snuddel,
„De Lühd mööt dicht bi'n annex stahn,
Se juupt ut eenen Buddel!“

Vom Welttheater.

Oldenburg, 24. Mai.

Ein charakteristischer Zug im Leben der Gegenwart ist das **Mißtrauen**. Man mag sich dagegen wehren, wie man will, man unterliegt ihm hier und da. Die Zeitungen häufen so viel Material an, um Mißtrauen zu erregen. Zuerst die Nahrungs- und Genußmittel: Kaffee und Thee, Zucker und Wurst, Brot und Bier stehen schon lange in heimlichem Verdacht. Die Trichine lauert im Schinken! Kunstbutter wird dir angehängt, Baumwolle statt Seide, statt Wolle oder Leinwand, Knochen statt Elfenbein, Celluloid statt Korallen, Alsenide für Silber — die Liste ist endlos, und jeder mag sie aus eigener schmerzlicher Erfahrung

„Und die kleine Kasse?“ fragte Elfriede.
„Ist eine große Kasse geworden,“ entgegnete er mit drahtischer Geberde, und dann entwickelte sich zwischen den Damen und Feddersen ein sehr lebhaftes Gespräch über die Retterinnerungen und das Leben in H.

Aber als Feddersen sich verabschiedet hatte und heimwärts ging, konnte er sich einer eigenthümlichen, nicht ganz angenehmen Empfindung nicht erwehren. Oder war es nicht seltsam, daß Frau von Rüdiger, ohne ein Wort von ihm abzuwarten, ihn an seine Werbung erinnerte, daß sie ihm die Tochter gleichsam anbot? Wohl versuchte er diesen Umstand durch ihre große Herzengüte zu erklären, die ihm, dem nichtebenbürtigen Freier, Muth machen sollte, aber — seltsam blieb es doch.

VIII.

„Und hab' ich geträumt einen süßen Traum,
So träum' ich hinfort nicht mehr.“

Elfriede hatte noch am Abend des Tages, wo Bornfeld und Feddersen dagewesen waren, über Kopfschmerzen geklagt und frühzeitig die Ruhe gesucht, und so saßen Frau von Rüdiger und Erka allein in dem Wohnzimmer, welches sie zu ihrem Winteraufenthalt mit möglichster Behaglichkeit eingerichtet hatten.

Frau von Rüdiger ruhte halb liegend auf dem niedrigen Divan und schaute träumerisch in das Feuer, das im Kamin flammte, sie schien die Gegenwart der Tochter vergessen zu haben. Erka war mit einer Handarbeit beschäftigt und der Schein der Lampe fiel hell auf das goldblonde Haupt, das sich ihr entgegen bogte. Auch das Mädchen dachte wohl im Augenblick nicht an die Anwesenheit der Mutter, denn während sie mit flinker Hand Stich auf Stich reichte, begann sie leise zu singen:

„Der Vogel sitzt im Holzerbaum,
Singt Minne, süße Minne.“

Frau von Rüdiger richtete sich mit schneller Bewegung auf und blickte zu der Tochter hinüber, die sogleich verstummte.

„Verzeih, Mama, ich vergaß, daß meine Stimme Deine Nerven angreift,“ hat Erka.

Wenn Frau von Rüdiger noch gezweifelt hatte, ob sie wohl daran thäte, den Gegenstand, der alle ihre Gedanken beschäftigte, der Tochter gegenüber zur Sprache zu bringen, so mußte ihr wohl der versuchte Gesang Erkas einen Anstoß dazu geben.

„Ich habe mich recht gefreut, den Dr. Feddersen heute bei uns zu sehen,“ begann sie, „ich hatte die Hoffnung auf seinen Besuch schon beinahe aufgegeben.“

„Er hat lange damit gewartet,“ bemerkte Erka ruhig.
„Aber jetzt, hoffe ich, wird er ihn bald wiederholen,“ fuhr die Mutter fort, „ich habe ihn dringend dazu eingeladen, wir haben bisher allzu einsam hier gelebt.“

„Dr. Feddersen war ja heute nicht der einzige Besucher,“ sagte Erka und beugte sich tiefer über ihre Arbeit.

„Nein, aber jedenfalls derjenige, über dessen Kommen ich mich am meisten freute. Ich hoffe, Du theilst meine gute Meinung von dem Doktor, Erka,“ betonte Frau v. Rüdiger.

„O gewiß, Mama!“

Frau von Rüdiger sah scharf zu der Tochter hinüber. War der kühle Ton, mit welchem sie von dem jungen Manne sprach, natürlich oder nur angenommen?

„Das klingt nicht eben sehr freundlich, mein Kind.“

„Warum?“ Erka blickte mit ungeheuchteltem Erstaunen auf. „Nein, Mama, weshalb sollte ich ganz besonders freundlich von ihm sprechen?“

„Sollte es Dir entgangen sein, wie er über Dich denkt?“ fragte Frau von Rüdiger gespannt.

„Mama!“ rief Erka erschaut und legte die Arbeit aus der Hand.

„Nun ja, hast Du nie daran gedacht, daß es eine bestimmte Absicht sein könnte, die ihn in unsere Nähe führt?“ Erkas Antlitz erglühte und die blauen Augen blickten tiefdunkel.

„Du meinst doch nicht, Mama, er sei eingebildet genug, zu glauben —“

„Eingebildet? Gewöhne es Dir ab, in so schroffen Ausdrücken über ehrenwerthe junge Männer zu sprechen, mein Kind. Beshalb sollte wohl Dr. Feddersen nicht die Absicht haben, sich um Deine Hand zu bewerben?“

Erka stand sprachlos, sie näherte sich dem Plaze ihrer Mutter und lehnte beide Arme in die Kissen.

„Mama,“ sagte sie endlich, „das kann Dein Ernst nicht sein, Du kannst nicht glauben, daß ich mich jemals entschließen würde, die Frau des Doktors, die Schwiegertochter jener alten Fischersfrau zu werden!“

Frau von Rüdiger sah an der Tochter vorüber in das Kaminfeuer, während sie in verweifelndem Tone entgegnete:

„Wie Du doch Alles übertriebst und auf die Spitze stellst, Erka; der Doktor ist ein durchaus feingebildeter Mann und ein tüchtiger Arzt, der, wie ich gehört habe, zu außerordentlichen Hoffnungen berechtigt ist, er würde auch von Dir gewiß kein allzu kindliches Verhältniß zu seiner Mutter verlangen.“

Erka schüttelte das Haupt und erwiderte bitter:

„Ich weiß kaum, was ich von Dir denken soll, Mama, so wenig stimmen Deine jetzigen Worte mit den Grundsätzen, in denen Du uns erzogen hast. Und verzeih, aber sage mir das Eine: würdest Du ebenso sprechen, wenn Dr. Feddersen sich um Elfriedens Hand bewürbe?“

„Erka, Du vergiffest Dich!“ fuhr Frau von Rüdiger heftig auf, „wie kannst Du es wagen, mir einen derartigen Vorwurf auch nur anzudeuten?“

Erka sank vor ihrer Mutter nieder, legte den Kopf in ihren Schooß und schluchzte:

„O Mama, Mama, verzeihe mir, aber ich verstehe Dich wirklich nicht mehr und ach, Mama, ich bin so sehr unglücklich.“

(Fortsetzung folgt.)

zung vergrößern. So droht dem Charakter des Menschen eine große Gefahr er wird angekränkt und verbittert. Das Betteln ist ganz in Mißcredit gekommen, seit man weiß, daß so viele Strolche besser leben, als die fleißigsten Arbeiter, daß organisirte Gesellschaften bestehen, die winfelnd kleine Kinder oder künftliche Krüppel auf die Menschheit loslassen. Man gelangt so weit, in allen Erscheinungen des täglichen Lebens Unrath oder Humbug zu wittern. Die schöne Dame auf der Straße ist ein Produkt von Schminke, Watte und Fischbein, mißtrauisch betrachtet man den Neubau des großen Hauses, argwöhnisch das angepriesene Heilmittel. Wo gäbe es ein Ende? Der Wig, der in den Blättern kolportirt wird, ist für viele Menschen stets ein Meidinger, schon längst dagewesen, und bekannte Parlamentarier werden beargwöhnt, daß sie sich selbst in ihren langathmigen Reden schamlos bestehlen. Vielleicht wäre es angebracht, daß einmal alles Gedruckte und Geschriebene vernichtet und reiner Tisch gemacht würde. Dann könnte die Menschheit von neuem den Kampf beginnen, dann würden auch die „Tiefe, Frische und Kraft“ wiederkehren, die uns seit langem so jämmerlich fehlen sollen.

Russischen Blättern entnehmen wir folgendes kleine Verzeichniß **moskowitzscher Krönungspreise**: Im Hotel Dufang (Theaterplatz in Moskau) kosten für die Krönungszeit 2 Fenster nach der Straße hin 80 Rubel (ca. 160 Mark) täglich, 2 Fenster nach dem Hofe 60 Rubel (ca. 120 Mark). In dem Slawjandsky-Bazar (Hotel in der Nikolskaja) kostet ein Zimmer der vierten Etage mit zwei kleinen Fenstern nach dem Hofe 10 Rubel (20 Mark) für 24 Stunden. Eine Equipage ist zu 25 Rubel (50 Mark) für den Tag zu haben, wenn man sie gleich für den ganzen Monat annimmt. (Die hohen Preise für Hinterzimmer scheinen durch die verhältnißmäßig größere Sicherheit dieser Gegend bei etwaigen Katastrophen einigermaßen gerechtfertigt! Die Red.)

Auf dem oberen Treppenflur eines alten Hauses in Berlin wurde kürzlich, bei Gelegenheit der Renovation der Wände, von einer solchen der folgende **charakteristische Vers** verfertigt:

„Wer Einem aus dem Wasser zieht,
Soll eine Ehrenmünze haben.
Man sollte jenen auch begaben,
Der Einem aus dem Weinhaus zieht!“

„Nu is et endlich ordentlich wämet Friehlingswetter!“ meinte ein Berliner Pennbruder zum andern.
„Det is et schonst lange. Schonst vor vier Wochen habe ic' ne Schwalbe hier jesehen.“
„ne echte? Hier in Dierjarten?“
„ne ganze echte, hoch in die Luft!“
„Na du, det muß 'ne „Conserven-Schwalbe“ jewesen sind!“

Ein Frühlingsmärchen.

Von Hans Herrig.

(Fortsetzung.)

Der Jüngling aber beschloß, am andern Tage einen zweiten Versuch mit dem zweiten weißen Blatte zu machen. Er hatte ja dann noch immer das dritte übrig. Zwischen aber war schon das Gerücht von seiner kühnen That umhergeflogen und Alles kam aus der Nachbarschaft und der Thäler herbei, um den kühnen Reiter zu sehen, Alles stand am andern Morgen und riß die Augen auf, begierig, daß er kommen möchte, und nochmals einenritt wagen. Er nahm das zweite Blatt, rieb es und sprach:

Welkes Blatt, welches Blatt!
Führ den Weg mich steil und glatt!

Und siehe, heute kam ein silberweißes Rößlein dahergeschritten, silberne Hufen an den Füßen, Sattelzeug und Zügel mit vielem silbernen Tand verziert. Es kam auf den Jüngling zu, dieser stieg in den Sattel, sahte ihm in die Mähne, die im Morgenwinde sich auf seinem Halse blähte, wie der Schaum auf dem einer reisenden Meereswoge und rief:

Rößlein blank, Rößlein weiß,
Trag mich übers glatte Eis!

Und das Rößlein schob gewaltig und sprang mit solcher Kraft den Eisberg hinauf, daß den Zuschauern Hören und Sehen verging. Schon war es auf der Mitte des Berges und schon drüber hinaus und die Winde schienen neidisch auf seine Schnelligkeit zu werden. Denn mit einem Male öffneten sie auf allen Seiten ihr breites Maul und bliesen aus allen Kräften hinein, als wollten sie das weiße Rößlein wieder hinabstürzen. Auch flogen Wolken über den Himmel, die Alles in trübliche Schatten hüllten; die ganze Natur schien in Aufregung zu gerathen und zu rasen, als wollte man ihr ein theures Gut entreißen. Noch klomm der weiße Renner aufwärts. Aber der Jüngling sollte nicht zum Ziele kommen. Denn als etwa nur noch ein Viertel seines Weges vor ihm lag, da ward das Sturmgeheul so toll, daß das Rößlein den Muth verlor; auch heute halfs ihm nichts, er mußte den Berg wieder hinunter. Die aber unten standen und noch vor wenigen Stunden gemeint, es sei ja doch ein Kinderspiel, ganz hinaufzukommen, wenn man schon einmal halb oben gewesen sei, die waren jetzt auf einmal klug und sagten: „Seht Ihr's, seht Ihr's, es ist ein aberwitziges Beginnen, die Prinzessin muß für ewig dort oben unter dem Himmel schlafen, wolle Gott nicht länger versuchen.“ Und damit machte jeder, daß er in die Thäler hinunter kam; ja seine Wirthsknechte wollten ihm kaum ein drittes Nachtquartier gewähren, er habe die Bergzeitler beleidigt, die würden Nachts Lawinen auf die Hütte werfen und sie alle im kalten Schnee begraben. Erst nach langen Bitten räumten sie ihm wieder ein Plätzchen ein. Der Jüngling mochte wenig schlafen. Sollte er morgen von dannen ziehn oder sollte er zum dritten Mal sein Glück auf's Spiel setzen? Doch wieder kamen die Erinnerungen an die Grabesnacht, eine innere Stimme schien ihn anzutreiben, Alles auf's Spiel zu setzen, denn für jeden Menschen gäbe es doch

nur ein höchstes Glück auf Erden. Und da es wieder Morgen ward, sagte er zwar seinen Wirthen Lebewohl, ging aber keineswegs davon, sondern suchte sich einen andern Platz am Fuße des Eisbergs und that wie am vorigen Tage: diesmal aber sprang ein goldfarbiges Rößlein herbei, dem glitzerte der Leib, als hätte es die Sonne selber drin und der Jüngling sprang so lustig hinauf, als könne es ihm diesmal nicht fehlen, und er rief:

Rößlein golden, sei befragt:
Bringst du mich zur liebsten Magd,
Rößlein, lauf mit schnellem Fuß!
Daß ich sie wecke mit einem Kuß!
(Schluß folgt)

Vermischte Nachrichten.

Eine ebenso durch ihren Kunstwerth, wie durch die Gesinnung, in der sie dargebracht wird, hervorragende Spende ist der dem Besitzer der Weinhandlung „Aux Caves de France“, Herr **Oswald Rier**, von dem zahlreichen Geschäftspersonal der Firma zu seinem heutigen Geburtstag als Geburtstagsgeschenk dargebrachte Lehnstuhl, der zugleich wiederum einen recht erfreulichen Beweis bietet, sowohl für das sich stetig steigende Interesse an der sich mehr und mehr entwickelnden heimischen Kunstindustrie, als auch für die hohe Leistungsfähigkeit Berliner Arbeit auf diesem Gebiete. Der Stuhl, ein Meisterwerk Berliner Holzbildhauerei, ist von dem Bildhauer H. Kischner entworfen und in Ahornholz im Renaissancestyl ausgeführt, während die Tischlerarbeit vom Tischlermeister Krumborn hergestellt ist. Derselbe ist in verschiedenen Farbentönen vergoldet. An den Seiten der Armlehnen befinden sich links und rechts je eine weibliche Figur, darstellend die Gerechtigkeit und Ausdauer oder Energie mit ihren Attributen. Letztere hält in der einen Hand eine etwas aufgerollte Rolle mit der Devise: „Ausharren führt zum Ziel.“ Entsprechend diesen Figuren ist das Ornament ausgebildet. An dem Kopfboden der Rückenlehne in der Mitte befindet sich das Berliner Rathhaus mit der Unterschrift: „Centrale Berlin für 22 Haupt-Geschäfte und 520 Filialen.“ Zu beiden Seiten, links eine Locomotive mit der Inschrift „Nimes“, rechts ein Schiff mit der Inschrift „Marseille“. Lehne, Füße und Verbindungsstücke sind mit schönen Ornamenten und Weinranken verziert. Sitz und Lehne sind gepolstert; ersterer zeigt Ornamentstickerei, in letzterer befindet sich: „Dem Verdienste die Krone“, gewidmet von den Beamten der Firma „Oswald Rier“.

Der Altmüller J. war ein in der weiten Umgegend berühmter **Geizhals**. Auf dem Getreidemarkt in Guntzenhausen gönnte er sich kaum ein Glas Bier und verzehrte den Käse, den er zu sich gesteckt, brockenweis aus der Tasche. Als er aber das letzte Bröcklein abgewickelt hatte und in den Mund schob, wurde er leichenblau, denn an dem Broden klebte ein Stück von einem 50-Mark-Schein. Nun erst fiel ihm ein, daß er einen solchen Schein in dieselbe Tasche wie den Käse gesteckt hatte. Schnell fuhr er in die Tasche, aber mit dem Käse war auch der Geldschein verzehrt — und die Wirthstube war voller Lacher.

In Köpserwerder bei Stettin fuhr am 15. Mai Nachmittags ein **junges Paar** in einem Boot hinaus in den Damm'schen See. Anders Morgens hielt man das herrenlos treibende Boot an und fand in ihm die mit Blut bespritzte Leiche des Mädchens, das schöne bleiche Gesicht mit ihrem Hut bedeckt; der junge Mann war verschwunden, in dem Boote lag sein Hut und ein Revolver.

August Grosch, der viel befungene **Trompeter von Wars-la-Tour**, ruht nun auch im Grabe. Stabstrompeter bei den 11er Husaren folgte er bei einem der heißen Reiter-Angriffe am 16. August seinem Oberst mitten in die Feinde, sich immer an seiner Seite haltend. Da sieht er, wie im dichten Gewühl ein französischer Gardist seinen Oberst, der sich zu stark ausgefetzt hatte, hinterrücks niederschließen will, ist im Nu mit seinem Ganle neben ihm und läßt seine Trompete mit solcher Wucht auf den Kopf des Franzosen niederfallen, daß dieser wie tot zusammenbricht. Der Oberst war gerettet und nach der Schlacht wird dem braven Trompeter vor der Front das eiserne Kreuz auf die Brust gesteckt. In den letzten Jahren war er nervenleidend und ist vor einigen Tagen in seinem Heimathsdörfchen Gohlisdorf bei Berlin zur ewigen Ruhe eingegangen.

Auf der Anlagebank im Landgericht in Frankfurt sitzt die elegant gekleidete, recht hübsche, 20jährige Juliane Gries aus Varmen, eine raffinierte **Hochstaplerin**. Gegen dieselbe liegt eine Anklage vor mit einer ganzen Reihe von Verbrechen gegen das Strafgesetz: Diebstahl, Betrug, Betrugsversuch, Urkundenfälschung, Annahmung von Adelstiteln und Fälschung falschen Namens. Ihre Hochstapler-Laufbahn begann die Angeklagte im April 1879 in Venedig. Dort lernte sie einen älteren Herrn aus Berlin kennen, dem sie eine Summe von 6 bis 800 Mark und ein Reisebillet entwendete. Dieser erste Theil der Anklage wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Juliane Gries unternahm darauf eine Kunstreise durch Deutschland, Holland und die Schweiz, trat unter falschem Namen, bald als Fräulein Elise v. Holleben, „Nichte des Senatspräsidenten gleichen Namens“, bald als Frau v. Holleben oder als separirte Gräfin von Einsiedel oder als Fräulein Pauly auf und verübte namentlich gegen Gewerbetreibende zahlreiche Betrügereien und Betrüge. Mit dem Opersänger G. in Darmstadt knüpfte sie eine Liaison an, die bis zur Verlobung gedieh und demnächst wohl auch zur Heirath geführt hätte, wenn nicht inzwischen die Verhaftung der längst verfolgten Hochstaplerin erfolgt wäre. Die Verlesung der Liebesbriefe, welche die Hochstaplerin an ihren Bräutigam geschrieben, erregte viel Heiterkeit. Sie schwindelte darin von einer demnächst zu ererbenden Erbschaft im Betrage von 300 000 Mk., von dem Tode ihrer Mutter, von dem Abscheu gegen „ihren abgeschiedenen Gemahl, den Grafen Einsiedel“ u. s. w. Des

Diebstahls in Venedig ist die Angeklagte geständig, im Uebriren behauptet sie, nur leichtsinnige Schulden gemacht zu haben. Die Verhandlung wird fortgesetzt.

In Ruzdorf bei Fürstentel hat der Schneider Genz **seine Frau erschlagen**. Genz ist Baptist und behauptet, daß er den Befehl zu der That von Gott selbst erhalten habe mit dem Bedeuten, daß dieselbe bis zum dritten Tage Nachts 12 Uhr vollbracht sein müsse. Schon am Abend des Tages, an welchem er die Eingebung erhalten haben will, hat er das Beil herbeigeholt, um den Mord zu vollbringen. Der Sohn des Genz, nichts Gutes ahnend, nahm das Beil fort, und die That unterblieb. Am Abend des dritten Tages hatte Genz keine Ruhe mehr. Als seine Frau arglos zu Bett gegangen war, rüstete er sich zur That. Kurz vor Mitternacht trat er an das Bett und schlug der Schlafenden mit dem Beil den Schädel ein, dann drehte er die Leiche um und zerschlug ihr mit dem Beil das Kreuz. Dann setzte er sich gleichmüthig ans Bett und ließ sich von den durch den Sohn alarmirten Nachbarn ruhig fesseln und ins Gefängniß führen, indem er fortwährend wiederholte, er habe das thun müssen, weil es Gott ihm befohlen.

Sponga in Pest hat dem Untersuchungsrichter endlich gestanden, daß er mit Hilfe der Diener Berecz und Pitely den Oberstrichter Grafen Majlath **ermordet und beraubt** hat. Der Leibhufar Berecz ließ Sponga und Pitely in das Haus ein und verbarg sie. Um 1 Uhr Nachts drangen sie in Majlath's Schlafzimmer, Sponga rief: „Ich will Geld!“ Majlath lief auf ihn zu, verwundete sich an dessen Messer, wurde niedergeworfen und an den Beinen gebunden, durch einen Knebel in den Mund still gemacht und dann ermordet. Die Raubmörder nahmen Brieftasche, Uhr und Kette, da sie den Kassenschrank nicht öffnen konnten, und ließen sich an einem Seil auf die Straße hinab.

Es ist im Plane, auf dem St. Quentinberg der Festung Metz ein **Mausoleum** zu bauen, in welchem die Gebeine aller Krieger, die 1870 in den großen Schlachten um Metz herum gefallen sind, bestatet werden sollen. Diese Gebeine liegen jetzt in Massen- und Einzelgräbern weit umher zerstreut und die 10 Jahre sind um, in denen sie verträglich geschont werden mußten und der Pflug nicht über sie hingehen durfte.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 27. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Odenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 24. Mai 1883.		
	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,10	102,65
4 1/2% Odenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101.	102.
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	—
4 1/2% Jeverische Anleihe.	99,75	—
4 1/2% Bareler Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2% Dammer Anleihe.	99,75	—
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,75	100,75
4 1/2% Brazer Seelachs-Anleihe.	99,75	—
4 1/2% Odenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2% Oberheimer Stadt-Anleihe.	99,50	100,25
4 1/2% Landchaftliche Central-Bandbriefe	—	—
4 1/2% Odenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt.	146.	147.
4 1/2% Curtin-Libeder Prior.-Obligationen	100.	101
3 1/2% Hamburger Staatsrente.	88,95	89,50
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe.	102,10	102,65
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe.	103,25	—
5 1/2% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	91,67	92,15
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
4 1/2% do. do. von 1878.	98,60	94,15
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—
4 1/2% do. do. do.	98,50	99,40
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4 1/2% do. do. do.	97,90	98,45
5 1/2% Borussia-Prioritäten.	100,50	101,50
4 1/2% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten.	95,40	95,95
Odenburgische Landesbank-Actien.	—	147,50
[400% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Odenb. Spar u. Leih-Bank-Actien	154	—
[400% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]	—	—
Odenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehr)	—	95
[4% Zins vom 1. Juli 1882.]	—	—
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,15	169,95
" " London " 1 Mr " " "	20,455	20,555
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,18	4,24
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " " "	16,80	—



Kampfgenossen - Verein

zu Oldenburg.

Officielle Bekanntmachung des Vorstandes.

Am Freitag, den 25. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslocal. Erhebung der Beiträge pro II. Quartal cr.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 10. und 11. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein **Volksfest** in bekannter Weise stattfinden. Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres. Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, a 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Casse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht hargirte Militairs, (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Casse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflich eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Erste Verbands-Ausstellung von Geflügel, Sing- und Schmuckvögeln etc.

im Garten der „UNION“ in Oldenburg.

Eröffnung: Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr bis 8 Uhr Abends. Montag, den 28. Mai, geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. Dienstag, den 29. Mai. Eröffnung: Morgens 8 Uhr. Nachmittags 6 Uhr: **Grosses Concert.** In jedem Tage Auflaffen von Brieftauben.

Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte. Billette a 30 Pf. (Kinder die Hälfte) sind im Voraus bei den Herren: A. Büsing, Langestr. 81, G. Brunken, Haarenstr. 50, Fierentrans, auß. Damm 11, B. D. Kröger, Nadorferstraße 69, Führs, Heiligengeiststraße 9 und Zebbenjohanns, Markt 3, zu haben und zwar bis Sonnabend, den 26. Mai, Abends. Später tritt der volle Cassenpreis ein. Es erlaubt sich, ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum zu zahlreicher Beteiligung einzuladen hochachtungsvoll

der Vorstand des Vereins Oldenburger Geflügel-Freunde.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Kofffuhrwerk.

Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen
Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neuil. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blause mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

F. W. Stärzenbach

empfehlte alle Arten **Beschuhungen** in guter solider Qualität, als:

Herren-Schaftstiefel und Stiefeletten von 7 Mk. an,

Damen-Lederstiefel von 5 Mk. an,

Damen-Zeugstiefel von 2 Mk. 75 Pf. an,

Kinderstiefel von 50 Pf. an

sowie alle Arten **Hauschuhe** für Herren, Damen und Kinder von 1 Mk. an.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlte sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge**, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen etc. etc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn Aug. Grethe, Markt 12b.
in Varel bei Herrn Gramberg, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Kuhrt, und W. A. Follers, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

Druck von W. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37

Herberge zur Heimath.

General-Versammlung im Vereins-Hause

Mai 25 Abends 7 Uhr.

Tagesordnung: Jahresbericht und Rechnungsablage.

Oldenburg, 1883 Mai 15.

Der Vorstand.

Hamsauer.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Mai
Ofenerstraße 29 eine

Handlung und Wirthschaft

errichtete. Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichne
hochachtungsvoll

H. Blanke.

Weissbier

in Krufen empfiehlt

J. G. Fischer, Ofenerstr. 20.

Zu vermieten.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Kammer, a. B.
mit voller Beföstigung. Näheres Rosenstr. 37.

Zu verkaufen.

2 junge Fische.

Verdenstr. 10.

Verlegte am 1. Mai d. J. meine

Bäckerei

nach Ofenerstraße 26. Ich werde auch hier bemüht
mir das Wohlwollen meiner geehrten Kunden zu erhalten.

J. D. Siemers.

Buchhandlung.

Journal- & Zeitschriften-Expedition

von J. B. Müller,

Oldenburg, Bleicherstraße 8.

Expedition des „Hausfreund“ und „Criminalbibliothek.“

L. Lewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Empfehle hiermit dem geehrten Publikum meine

Bier-Handlung

angelegentlichst.

L. Borchert, Mühlenstr. 5.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am 1. Mai d. J.
Johannisstraße 7 eine

Wirthschaft

errichtet habe. Indem ich stets bestrebt sein werde mir
das Wohlwollen meiner geschätzten Kunden durch reelle und
aufmerksame Bedienung zu erhalten, zeichne hochachtungsvoll

G. Sanders,

Johannisstraße Nr. 7.

Pianinos neue Modelle.

Billig gegen Baar oder Abzahlung.

Weidenslauser, Berlin NW.

Geehrte Anfragen werd. sofort beantwortet.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustrasse und Staulinie.

gegenüber der Post

empfehlte sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen-**
und **Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden
schleunigst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Pieper's Caffeehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Halte mein Etablissement bestens empfohlen.

W. Pieper.

Rudelsburg.

Ofenerstraße 22.

Täglich dreimal frische Milch. Mittwoch und
Sonnabends Buttermilch.

„Im kühlen Grunde“ bei Rastede.

Am Sonntag, den 27. Mai:

Garten-Concert Abends Ball.

Hierzu ladet ein

J. Dittmanns.